

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und Bezirk 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann. Fernsprecher 289.

Insertionspreis für die fünfzehntägige Correspondenz-Zeile ober deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageslaube der dreizehntägigen Zeile ober deren Raum 30 Pfg.

Nr. 157.

Dienstag, den 9. Juli 1889.

90. Jahrgang.

Kossuth und Deak.

Nun hat man auch die Kossuth-Feier in Turin glücklich überstanden, ohne daß die Welt aus den Angeln gehoben wurde. Bei den lebhaft erregten patriotischen Empfindungen, welche die Magyaren in so eigenartiger Weise auszudrücken verstehen und die man nicht mit dem Chauvinismus niedriger Art verwechseln darf, sehen sie die Ereignisse, die von Ungarn ausgehen oder auf dasselbe zurückwirken, wie durch ein Vergrößerungsglas an. Ist doch der „ungarische Gladius“ sprichwörtlich geworden. Allein diese Nation befindet gerade in der Hitze und in der Gluth der Rede ihr ritterliches Wesen in auch dem Fremden sympathischer Weise. Die Vorgänge, die sich in Turin in der Villa Kossuth's und im Valentino-Garten abspielten, sind allerdings ziemlich unheimlich mit dem Anschauung, wie man es bei dastenden Theaterereignissen gerne verwendet, allein doch wurde dort keine Komödie gespielt. Die stark überhörschlagenden Gefühle kamen in der That von innen heraus und die Huldigungen, die dem einstigen Abgott der Nation dargebracht wurden, waren echt und wahrhaft. In Ungarn verehren so Viele Kossuth, die ihm politisch nicht zustimmen. Die Zeiträumer, an denen Kossuth's Sanftmuth überreich ist, haben nicht vermocht, seine Gloriette erblicken zu machen, ja die Entfernung des Erzls hat das Bild Kossuth's weit über den Tageskampf in die Höhe gehoben. Kossuth hat auf diese Weise Zeiträumer in seiner Ansprache an seine Landsleute hingewiesen. Er weiß, daß er wohl mit offenen Armen von der Nation empfangen würde, aber ebenso, daß seine Zeiträumer niemals mehr Eingang in die Wunde finden und daß sie auf die großen Massen ohne alle Wirkung blieben. Der Werbende Kossuth liebt der Nation hoch von Kossuth Kossuth hält sie sich fern. Diese Erkenntnis dringt in der Kossuth-Feier zu Turin am treuesten durch die Worte Kossuth's selbst hindurch.

Ein Gegenbild — Franz Deak, auch ein Abgott seines Volkes; allein eine Welt von Gegenständen trennte die beiden Männer. Gerade die Gegenüberstellung umrahmt ein fesselndes Bild des nationalen Lebens in Ungarn. Diese beiden Männer verkörpern Gegensätze von unüberbrückbarer Weite. Allein jeder von ihnen achtete den Weg des Andern, wenn gleich er ihn nicht. Wenn diejenigen, die eingeleitet sind zur Erkenntnis, noch die Sprache der Natur verstehen, wird Franz Deak dort unten wissen, was Ludwig Kossuth ihm durch diesen Franz sagen läßt. Das waren die Worte, mit welchen Kossuth seine Gabe für der Erzählung Deak's begleitete. In der ersten Hälfte seines Lebens hatte Kossuth mit einer großen Zahl von Gegnern zu kämpfen; in der zweiten Hälfte nur mit Einem: mit Deak. Kossuth wollte eine „ungarische Frage“ in Europa erheben; Deak wollte jede Einmischung Europas ab. Kossuth trachtete einen Bund mit Serben, Rumänen und Türken zu errichten; Deak wollte nur den Verbund mit Österreich. Kossuth bot die ungarische Krone 1849 einem russischen Prinzen an, 1859 dem Prinzen Napoleon; Deak's dynastische Träne hat nur einen Augenblick geschwankt. Endlich schloß ganz Ungarn sich der Deak'schen Politik an und Kossuth mußte jenseit jener fast königlichen Ehren sein, mit welchen kein Gegner, der anspruchlos alle Menschen überblickt wurde. Aber wenn Ungarn jemals schwanken konnte, welchem von den Beiden es sich anvertrauen mußte — Kossuth selbst hat es nachträglich darüber aufgeklärt.

Es gibt kaum eine Aeltäre, welche dermaßen die traurigen Missionen des Emigrantenlebens wieder spiegelt, wie die Schriften Kossuth's aus dem Erzls. Zwar führt Kossuth in den letzten Decennien ein Leben still und unangekündigt. Anfangs suchte er das Ausgleichsweil mit Österreich zu führen, bald aber wurde er sich dessen klar, daß seine Politik vollständig ist. Menschlich ergreifen Einen die Kagen tiefer, die in jedem seiner Briefe wiederkehren. Ein Ausgesehener, ein Schiffbrüchiger, ein Heimalstlofer, ein Verbannter — so nennt er sich in einem Briefe und so nannte er sich auch vorgestern, als er umtrauert war vom braunenden Zübel seiner Landsleute. Manche schwere Sorge laftet auch auf seinem Privatleben, doppelt schwer zu tragen in so hohen Jahren. Aber selbst in diesen Zeiten noch hat seine Sprache den edlen Schwung der Jugend behalten, und nach dem Zeugnisse aller Ungarn hat es nie einen Schriftsteller gegeben, der das magyarische Idiom mit solcher Meisterhaftigkeit handhabt, wie Kossuth. Dem etwas speiben Instrumente entlockte der achtzigjährige Mann Töne von einem Wohlklang und einem Reichthum, daß seine Landsleute entzückt lauschten.

Das Urtheil, das Kossuth in seiner Ansprache an seine Landsleute über Koloman Tisza fällt, ist wichtig und klingt vernichtend. Es ist umso hebrer, als Kossuth sich nicht der Logik der Thatfachen, die in Ungarn geschahen

wurden, entgegenstellt. Die Abgeordneten der ungarischen Unabhängigkeitspartei werden von Turin jenes harte Verdict Kossuth's mit hehrbringen und es als Waffe gegen Tisza schwingen. Wohl hat sich Kossuth mit aller Entschiedenheit gegen die das Land verheerende Politik des persönlichen Angriffes ausgesprochen, allein er hat trotzdem gegen Tisza einen persönlichen Angriff gerichtet, der nicht heftiger bedacht werden kann und dessen Wirkung man noch in Budapest verpüren wird. Der ungarische Huldigungszug zu Kossuth ist auf dem Wege nach Paris. Tranten von den Einberufenen, mit denen die Teilnehmer nun erfüllt sind, werden sie sich auch in der Seinesstadt nicht durch Rücksicht in ihren Kundgebungen benehmen lassen. Aber auch bei diesen Anlässe wird die Weltgeschichte keine Korrektur im Sinne der Kossuth's Pilger erfahren.

Politische Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. Von der norwegischen Fahrt des Kaisers berichtet die „Nord. Corr.“: Obgleich der deutsche Kaiser im strengsten Incognito nach den Lofoten reist, wurden dennoch auf allen dänischen und schwedischen Küstenplätzen, an welchen das kaiserliche Schiff bisher sichtbar wurde, Salutgeschüsse zur Begrüßung geschloß. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückkehr von den Lofoten einen mehrtägigen Landausflug durch die inneren Fjorde und Gebirgslandschaften des nördlichen Norwegens unternehmen will. Wo der Kaiser an Land zu gehen gedenkt und wo er sich wieder an Bord begeben wird, ist noch unbestimmt.

— Offiziell wird über die Reise des Kaisers nach England mitgetheilt: „Den bis jetzt getroffenen Anordnungen zufolge reist der Kaiser am 2. August Abends 5 Uhr in Spithead ein, woselbst derselbe von dem Prinzen von Wales empfangen wird. Die kaiserl. Yacht „Hohenzollern“ soll während des Besuchs des Kaisers auf der Höhe von Cowes ankern; der Besuch wird sich über fünf Tage ausdehnen, von denen einer der Flotenschau, ein anderer der Staatswerfte in Portsmouth, ein dritter dem Truppenlager in Aldershot und ein weiterer der Regatta des königlichen Jagdschwarzes gedenkt sein wird.

— Die „Post“ erzählt von wohlunterrichteter, zuverlässiger Seite, daß die Ansicht des Kaisers über den Konflikt mit der Schweiz in der bekannten Karlsruher Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ zutreffend charakterisiert sei. Der Kaiser habe auch in Württemberg geäußert, daß er bestimmt auf baldige Beilegung des von ihm sehr bedauernden Zwischenfalles rechne. In der von der Schweiz beabsichtigten Reorganisation der Fremde-polizei erblickt er ein geeignetes Mittel, der Forderung der drei Kaiserreiche gerecht zu werden.

— In der Beilegung des Kaisers Franz Josef auf dessen Besuchstour nach Berlin wird sich, wie gemeldet wird, der Minister Kalnoky befinden. Das Eintreffen des österreichisch-ungarischen Herrschers in der Reichshauptstadt ist auf die Mittagszeit des 12. August festgelegt.

— Dem hiesigen Magistrat sind folgende Schreiben zugegangen:

Se. Majestät der Kaiser und König haben mit aufrichtiger Freude die Glückwünsche, welche der Magistrat und die Exzellenz Stadtverordneten Allerhöchstselben zu der Vermählung Sr. K. u. des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen dargebracht haben, entgegenzunehmen geruht und lassen dem Magistrat und den Exzellenz Stadtverordneten für diesen neuen Beweis aufrichtiger Anhänglichkeit bestens danken.

S. B. des Herrn Geh. Cabinetrats ges. Anders. Dem Magistrat und den Exzellenz Stadtverordneten sage ich für die mir zu meiner Vermählung namens der Reichshauptstadt freundlich ausgesprochenen Glückwünsche meinen herzlichsten Dank, dieselben mit meinen aufrichtigsten Wünschen für die fernere Wohlfahrt Verleins erwidern. Schloß Glienicke, 26. Juni 1889.

Se. Friedrich Leopold, Prinz von Preußen. — Wie man der „Post. Ztg.“ aus Bern meldet, sollen demnächst die Antworten des Schweizer Bundesrats auf die im „Reichsanz.“ veröffentlichten Noten des Reichszanklers im Schweizer „Bundesblatt“ erscheinen.

— Als Vertreter der juristischen Fakultät der Universität Marburg überbrachte gestern Prof. Dr. Ubbelohde dem Staatsminister v. Bötticher und dem Ministerialdirektor Boffe die Diplome der Ernennungen zu Ehrendoktoren dieser Fakultät aus Anlaß der Vollendung des Anwalts- und Altersversicherungsgesetzes. Die Ueberreichung fand vor einer kleinen geladenen Gesellschaft im Reichsamt des Innern statt.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nachdem nunmehr die Prospekt veröffentlicht worden sind, wonach eine gewisse Anzahl zu fünf bis vier Prozent Verzinsungsobligationen zum Zwecke der Concoerierung einer An-

zahl hundertiger Obligationen zur Ausgabe gelangen sollen, machen wir darauf aufmerksam, daß an dem durch die Anzeigen veröffentlichten Termine die Inhaber der Obligationen an den bekannt zu gebenden Zahlstellen die Barzahlung des Nominalwertes ihrer Obligationen in Empfang nehmen können. Wir empfehlen den Inhabern an, die ihnen offerirte Rückzahlung zu acceptiren und sich nicht durch Annahme der ihnen gleichzeitig angebotenen Concoerion einen neuen Besitzstand ruffischer Banknote unter schlechteren Zinsbedingungen als denjenigen ihres früheren Besitzes zu schaffen.

Diese ruhige und nüchternere Mahnung an das deutsche Privatpublicum, der Aufforderung der deutschen Bankanstalten zur Zinsumwandlung der russischen Eisenbahnschuldverreibungen nicht zu folgen, sondern die angebotene Rückzahlung anzunehmen, dürfte wohl auch für diejenigen, die am schwersten zu überzeugen sind, klar und deutlich genug reden. Der Besitz von Werten, die so sehr im Mittelpunkt einer langjährigen Fehde stehen und die demgemäß den äußersten Preisschwankungen ausgelegt sind, kann für das große Publikum um so weniger verlockend sein, als die neue niedrigere Verzinsung aufhört, im richtigen Verhältniß zu den Gesafnis zu stehen, die mit dem Besitz der russischen Werte notwendig verbunden sind. Jedem, der Augen hat, zu sehen, kann es, zumal nach der heftigen Auslassung, nicht länger zweifelhaft sein, daß unsere Regierungskreise, die am besten in der Lage sind, unsere politische Zukunft zu beurtheilen, der allzuzugabe Besitz, den das deutsche Volk an russischen Werten noch immer, trotz der mannigfachen Abstützungen der letzten Zeit, behalten hat, erhebliche Bedenken für unsere Volkswohlfahrt mit sich bringt; daß es ein staatliches Interesse ist, diesen Besitz auch noch ferner beträchtlich zu vermindern, und daß es nicht deutschem Interesse dient, diesen Besitz zu vermehren oder auf seiner heutigen Höhe zu erhalten, ebenso wie es nicht im deutschen Interesse liegt, die russischen Finanzen auf deutsche Kosten zu verbessern. Die Berliner Börse hat leider, wie wir schon einmal betont haben, es nicht verstanden, das deutsche Interesse zu erkennen und wahrzunehmen; sie hat den Gewinn des Tages vorgezogen und die Gestaltung unserer Zukunft übersehen. Um so willkommener ist die heutige unabweisliche Mahnung, die bei allen ruhig Denkenden volles Verständnis und volle Anerkennung finden wird.

Dessau, 6. Juli. Heute Mittag 12 Uhr hielt das erbyrztliche Paar unter feierlichem Glockenläuten und großartiger Theilnahme des Publikums seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie mit Musik aufgestellt, welche beim Eintreffen des Paares den Dessauer Marsch intonirte; alle hiesigen activen und inactiven Offiziere waren anwesend. Der Einzugszug war reich geschmückt, Truppen und Vereine hielten Spalier, darunter Krieger im Kostüm des altsassischen Regiments. 150 Ehrenjungfrauen begrüßten die Neuvermählten. An der Schloßstraße war die Festlichkeit aller Konfessionen aufgestellt, und Ober-Hofprediger Teichmüller hielt die Ansprache, ebenso hieß Oberbürgermeister Dr. Junst das erbyrztliche Paar am Rathhause willkommen. Um auch die hiesigen Behörden würdigen Aufstellung genommen hatten. — Abends fand ein Festgessen statt, an welchem etwa 2000 Personen Theil nahen. Vor dem Palais brachten 1500 Sönger eine Serenade dar. Die Stadt ist glänzend illuminiert.

Niel, 7. Juli. Ein Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich's Denkmahl, ein prächtvoller Obelisk mit Reliefportraits beider Kaiser, wird am Sebanante in Großen-Nepe feierlich enthüllt werden.

Magden, 6. Juli. Der Antrag des Staatsanwalts lautet gegen Cohen wegen Untreue, Betrugs, einfachen Bankrotts und Unterdrückung von Urkunden auf 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Gitten auf 1 Jahr Gefängnis.

Dresden, 6. Juli. Die 30jährige Jubelfeier der Einführung der Reformation wurde heute Vormittag in den Schulen feierlich begangen. Morgen wird in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienst abgehalten.

München, 7. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt die bayerische Regierung, in der nächsten Reichstagsession einen Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung gewerblicher Schiedsgerichte, einzubringen. Die bayerische Regierung als solche könnte aber doch einen solchen Antrag nicht im Reichstag, sondern nur im Bundesrathe anbringen.

Wien, 7. Juli. Kaiser Franz Josef, welcher wegen der Hoftrauer an der Wittiv-Feier nicht Theil nehmen konnte, wird auf der Rückreise von Berlin den König von Sachsen besuchen.

— Der österreichische Militärbevollmächtigte in Petersburg, Major Klepich, der gegenwärtig in Karlsbad zur Cur weilt, wurde dienstlich nach Wien beschiefen.

— Nach einer offiziellen ungarischen Meldung wurde wegen des unerwartet geringen Ertragnisses der



neuen Brantweinsteuer zwischen den Ministern
Weseler und Dunajewsky eine durchgreifende Abänderung
des Brantweinsteuergesetzes vereinbart. Namentlich soll
fortab gar kein feuerfreier Spiritus in den Verkehr ge-
langen. Die Abänderungsvorlage gelangt zu Beginn der
Herbsttagung der beiden Parlamente.

Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die Er-
nennung Burlan's zum diplomatischen Agenten und Ge-
neralconsul erster Klasse in Sofia.

Troppan, 7. Juli. Die diesjährige Misperte be-
weist in österröschig Schlesien einen verhängnisvollen
Landtagswahlen in den Stadtwahlkreisen wurden 7
Jungtschechen gewählt. Von 33 früheren deutschen Ab-
geordneten wurden bisher 31 wiedergewählt.

Das Gesamtergebnis der Städtewahlen ist
folgendes: Es sind gewählt 32 Deutsche, 24 Alttschechen,
9 Jungtschechen; 7 Mandate blieben unentschieden, da heißt
Neuwahlen, theils ergere Wahlen erforderlich sind. — In
Budweis erschienen von 2887 Wahlberechtigten 2557.
Der Kandidat der Deutschen Schier erhielt 1337, der
Kandidat der Tschechen Monchy 507 Stimmen.

Rom, 6. Juli. Der „Moniteur de Rome“ bestätigt,
daß die spanischen Bischöfe formell der Königin-
Regentin vorgezogen haben, sie möge sich zur Gewäh-
rung eines Nihil für den Papst bereit erklären.

Zum Besuch des Kaiserpaars in Italien
müde der „Fanfana“, daß dessen Ansturm in Monza auf
den Anfang des September festgelegt worden ist. Der
Kaiserpaar dort soll eine Woche wohnen; für den Besuch
von Rom, wo die hohen Gäste in Palazzo Caffarelli,
dem deutschen Botschaftspalais, Wohnung nehmen sollen,
sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

Madrid, 7. Juli. Die Königin-Regentin ist
an einer Neuralgie leicht erkrankt.

Christiania, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser
Wilhelm hat sich heute Mittag von Odde nach Eidsvoll
begeben und wird erst morgen den Wasserfall von Bön-
ringfos besichtigen.

Paris, 6. Juli. Nach Meldung aus St. Etienne ist
gestern Morgen auf den Gruben von Bilsbois ein St. Etienne
ausgebrochen. Die Arbeiter, welche Morgens angefahren
waren, kehrten Mittags aus den Gruben zurück und er-
klärten, die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen zu
wollen, bis ihr Lohn erhöht sei.

Der Deputierte de Lam-fan hat dem Marineminister
Kraus mitgeteilt, er werde am Montag eine Interpellation
einbringen, um zu erfahren, welche Maßnahmen der
Minister vorschlagen gedenke, um der Unzulänglich-
keit der Flotte abzuhelfen, sowie den nach seiner An-
sicht gelegentlich der jüngsten Flottenmandate offenbart
gewordenen Mängeln der Küstenverteidigung.

Die vor Kurzem in dem Mittelmeer und dem
Ranal La Manche stattgehabten Seemanns-ergaben Män-
gel der Küstenverteidigung und die Notwendig-
keit der Anschaffung schneller Kreuzer. In Cherbourg hat
ein der Feind maritimes Geschwader den westlichen Ein-

gang des Hafens forciert und ist trotz der Kanonade der
Fortis und der Kanonenboote bis zur Höhe vorgebrun-
gen. Im Mittelmeer ist es dem feindlichen Geschwader
gelungen, die Wachsmann der Semaphoren und des Kom-
mandanten des Wertfeldigungs-Geschwaders bergefährd zu
tun, daß er weder den Abdruck von Danbol nach Mar-
seille, noch selbst das Toulon Arsenal vor einem mehr-
ständigen Bombardement zu schützen vermochte. Der Ho-
fen von Cetta wurde vollständig überzogen. In Folge
dieser Mißstände wird der Marineminister seine De-
mission geben, wenn die Kammer nicht vor dem Schluß
der Session die auf zwölf Jahre zu verteilenden sechs-
zig Millionen, welche die Regierung gefordert hat, gewährt.

Der französische Botschafter beim Vatikan, Graf
Lesdrou de Behaire, welcher Urlaub nehmen wollte,
wurde angewiesen, mit Rücksicht auf die Nachrichten über
bestehende wichtige Entschlüsse des Papstes, auf
seinem Posten zu bleiben.

Der Ministerrat beschloß, von den Kammern einen
Kredit für Saint Etienne zu verlangen, sobald der
Minister des Innern dasselbe die Höhe des nötigen Be-
trags festgestellt haben werde. — Am 5. August wird
Carnot die neue Sorbonne einweihen.

Amlich wird die Nachricht von der Zusammen-
kunft des Kriegsministers Freycinet und des Generals
Mirebel mit dem russischen Kriegsminister Wan-
nowsky für falsch erklärt. Freycinet soll
angeblich Paris seit Monaten nicht verlassen haben.

Der „Intransigent“ veröffentlicht eine angebliche
Unterredung des Obersten Vincent mit dem Kriegsminister
Freycinet, sowie die Aussage Vincent's vor der Commission
des Staatsgerichtshofs. Demnach hätte Vincent zuerst
bestätigt, daß Boulanger die für das Auskunftsamt
des Kriegsministeriums bestimmte Summe von 100,000
Francs gekürzt hätte, später jedoch diese Ankündigung
formlich widerrufen. In Folge dieser Veröffentlichung
des „Intransigent“ hat Freycinet Vincent telegraphisch
aufgefordert, nach Paris zu kommen, um Aufklärun-
gen zu geben.

Der „Temois“ erklärt, er sei ermächtigt, die Mit-
theilungen des „Intransigent“ über die angebliche Aus-
sage Vincent's vor der Commission des Staatsgerichtshofs
für falsch zu erklären.

Petersburg, 6. Juli. Das „Journal de St. Peters-
bourg“ bemerkt anlässlich der Gegenwart des russischen
Gesandten bei der Salbungsfester des Königs
Alexander in Jitscha: Die Pestillen dargebrachten Do-
nationen beweisen, daß man in Serbien seine Anwesenheit
aufkassiert, wie sie aufgeführt werden mußte. Diese Anwesen-
heit war ein neuer Beweis des lebhaften Interesses Ruß-
lands für das Königreich und die Dynastie in Serbien.

Dasselbe Journal konstatiert, daß die Sprache der
österreichisch-ungarischen Presse jetzt gemäßigter sei,
und erklärt dies durch die verhängnisvolle Wirkung, welche die
Worte Radnasy's auf die öffentliche Meinung ausgeübt
hätten. Das Journal bemerkt weiter, daß die allgemeine
Lage vor zwei Wochen ebensowenig beunruhigend gewesen
sei, als heute.

London, 6. Juli. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet
aus Sydney: Laut Nachrichten aus Samoa ist zwischen
Matafa und Tamajele ein formeller Friedens-
ab schluß erfolgt.

— Unterhaus. Der Deputierte Grosvont beschränkte
die Ernennung eines Comites zur Untersuchung der Ver-
hältnisse der anhaltenden Anarchie des Hopfenbaues
in England und zur Berichtigung über die geeigneten
Mittel zur Abhilfe. Der Kanzler der Schatzkammer,
Goschen, erklärte, die Regierung erkenne die Wichtigkeit
der Hopfenindustrie, sowie den Nachschub derselben an, der
sich indessen zu heben schiene; sie könne jedoch keine Vor-
sorge auf irgend welchen Schatzhülfe, sei es ein offener
oder verbodener, machen. Die Regierung sei bereit, den An-
trag anzunehmen, falls derselbe dahin abgeändert werde,
daß nach den Worten des Antrags, „Mittel zur Abhilfe“,
die Worte „falls eine solche vorhanden“ eingefügt würden.
Das Haus nahm den so abgeänderten Antrag an.

Dem „Standard“ wird aus Schanghai gemeldet:
In Hankow ist abernals ein gegen die Fremden gerichteter
Aufstand ausgebrochen; das britische Kanonenboot „Mer-
lin“ ist zum Schutz der bedrängten Europäer dorthin ab-
gegangen. Ein sinesisches Geschwader beobachtet die
russischen Kriegsschiffe an der Dittische Bucht.
Die Aufstände in Seoul sind sehr beunruhigend, das Kan-
onenboot „Giprot“ ist zum Schutz der britischen Inter-
essen nach Chemulpo beordert.

Bei der Flottenrevue am 3. August wird der
Prinz Wales der Kaiser begleitet. Die Königin wird
dortselbst in Bord der „Alberta“ anwohnen, welche in der
Dobornebucht mit dem deutschen Geschwader Aufstellung
nehmen soll.

Dr. Peters hat dem Vernehmen nach die Reise-
route Vnu-Tana gewählt.

Belgrad, 7. Juli. Die „Politische Correspondenz“
meldet aus Mitlanovatz: Heute Morgen begab sich König
Alexander mit den Regenten und den Ministern nach
dem drei Stunden entfernten Tolono, wo Milosch Obre-
novic am Palmsonntag 1815 vor der Kirche zum Auf-
stand gegen die Türken anrief. Nachdem in Tolono das
Friedensfest eingenommen war, kehrte der König hierher zu-
rück. Gestern wurde dem Könige ein Festzug gebracht.
Der König, welcher bei demselben wiederholt am Fenster
erschien, wurde mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Er
antwortete auf eine Ansprache, er fühle sich glücklich, in
der mit dem Leben und Wirken seiner berühmten Vorfahren
so eng verbundenen und unverwundlichen Gegend einen so
herzlichen Empfang gefunden zu haben.

Proviz und Nachbarnanten.

Mereburg, 7. Juli. Eine Bekanntmachung des Landes-
Directors unserer Provinz belagt, daß ein Stipendium von
400 Mk. zum Besitze eines vollen Lehrlings in den Abthei-
lungen 3, 4 und 5 der künftigen Technischen Hochschule zu
Berlin am 1. Oktober zu vergeben ist. Bewerbungen bis
zum 1. August an den Landes-Director.

Mühlhausen in Thüringen, 6. Juli. Hierher ist die Nach-
richt gelangt, daß der seit längeren verhandene Dr. K. von
hier von beiderseitigen Kindern im Walde bei Glöckach als
Leiche aufgefunden sein soll.

Weimar, 7. Juli. Die hochberühmte Gesammelte, welche Schil-
lers Anteil Freiherz Ludwig v. Gleichen-Rußwurm dadurch be-
schäftigt hat, daß er das gesamte Schiller-Archiv auf Schloss
Greinlein der Frau Großherzogin von Sachsen zur Veremig-
ung an den Großherzog verleihe, hat in zweifacher Weise
Anerkennung gefunden. Der Großherzog hat dem Herrn von
Gleichen-Rußwurm das Kommandeurkreuz mit dem Stern des Sal-
tenordens verliehen und die philosophische Fakultät zu Jena hat
ihm zum Ehrendoctor ernannt.

Wiesbaden, 7. Juli. Heinrich Schliemann ist aus Athen hier
angekommen und im Hotel zum Kreuzthor Quartier abgesehen.

7 Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Roman von Manche Coronay.

[Nachdrom verboten.]

Wierre Foreigniers Leidenschaft für mich war zur Kaiserin
genommen und ich gab stets dieselbe Antwort: So lange
eine andere Frau an Ihrer Seite weilt, haben Sie nichts zu
hoffen.

Da sah er mich eines Abends fest an und sagte mit
heiserer Stimme:

„Wenn es mir nun doch gelänge, mich zu befreien —
würdest Du mir denn angehören wollen?“

Ich las einen unheilvollen Entschluß in seinen raubhieri-
gigen funkelnden Augen, mein: Wippen bewegten sich kaum
und doch stieß ich ein beutliches „Ja“ hervor.

Er schürzte fort — und ich blieb regungslos in der
Mitte des Zimmers stehen. — „Ja — ja!“ tönte es mir
aus allen Winkeln entgegen, immer lauter und immer
näher. — Entsetzt stieß ich in mein Schlafgemach, warf
mich auf das Bett und wühlte den Kopf in die Kissen
ein.

„Ja!“ schien jemand dicht an meinem Ohre zu sagen. —
„Ja — ja — ja!“ heulte der Sturm draußen.

Ich sprang auf und zog die Klingel. Mercedes kam
und fragte nach meinem Begehre.

„Weibe da — mir ist bange!“ sagte ich und sie sah
mich erschrocken an und flüsterte:

„Wenn ich so reich wäre, wie Sie Madame, würde ich
mich vor nichts auf der Welt fürchten, denn Gold ist eine
Macht, die über alles siegt.“

Sie ging und ich erwartete mit heftig klopfendem Herzen
ihre Rückkehr. Bald darauf trat sie wieder in das Zimmer
und überreichte mir die Papiere nebst einigen ihrer Kleidungs-
stücke, die sie mir anzuziehen bat. Darauf befestigte sie
einen langen, dichten Schleier auf meinem Haupte und war
mir behilflich meine Perlestücke zu packen und aus mehreren
Wäschegegenständen und Tüchern ein Bündel zu machen.
Als das gechehen war, verabschiedete sie den reichen Inhalt an
Gold und Juwelen, den meine Schränke bargen, in einer
Stube, besah mich mit dem Weg nach dem Hofen und sagte,
als ich in dieser Hinsicht genügend instruiert war: „Jetzt
halten Sie sich bereit! Das Hinterrückende des Gartens

habe ich geöffnet. Sie können ungeheuer hinauszuschlüpfen.
Madame David hat Briefe aus Frankreich erhalten und
bestimmt sich gegenwärtig um nichts. Die Dienerrinnen
werde ich zu beschäftigen wissen.“

Meine Flucht gelang. Als ich mich an Bord des Repu-
tum befand, schien sich gleichsam eine schwere Last von meinem
Herzen abzulösen und nach unten zu sinken. Inbelsund be-
grüßte ich die goldne Freiheit. — In Bremen angekommen,
bezog ich diese kleine Wohnung. Ich verstand nicht zu
rechnen und meine das Geld, welches ich für den Gürtel
erhalten hatte, misste ewig reichen. Als es zu Ende ging,
suchte ich nach einem Erwerb, aber ich hatte nicht arbeiten
gelernt.

Da wurde ich von einer schweren Krankheit ergriffen
und in meinen Fieberphantasien meinte ich stets Josefa
neben mir zu haben. — Sie sah mich an mit einem so
traurigen, vorwurfsvollen Blicke, der nach und nach immer
düsterer und drohender wurde — und dann legte sie ihre
schlanken, weißen Finger um meinen Hals und drückte —
bis mir der Athem verging. — Jetzt eben glitt sie hier
vorüber und in jene dunkle Fensterliche. — Haben Sie
nichts bemerkt, Kapitän Frank?“

„Nein!“ erwiderte ich.

„Aber sie steht dort. — Sehen Sie nicht, wie sie den
Vorhang zurückzieht und nach unten blickt? — Was hält
sie für ein Glas in der Hand? — Es ist halb angefüllt
mit einer rotrothen Flüssigkeit. — Reichen Sie es ihr weg,
Kapitän Frank!“ — Das ist Gift — sie soll es nicht an
die Lippen fassen! — Ach, nun ist sie fort. — Es war
gut, daß Sie ihr das Glas aus der Hand schlugen —
jetzt liegt es zerbrochen auf dem Boden und der purpurne
Saft fließt wie Blut über die Decken. — Sehen Sie, wie
der Nachtschweiß, immer breiter und reißender — dort
kommt langsam ein Schiff gezogen mit schwarzen Segeln.
Ein großer Vogel sitzt auf dem Mast und hält eine Schlange
in den Klauen — aber sie ist stärker als er — vergebens
bacht er nach ihrer Spitze — sie umwindet ihn und zieht
die Ringe immer fester an. — So — nun ist er tod —
erwürgt — und fällt mit ausgebreiteten Flügeln in das
Meer. — Die Schlange aber beugt sich und wächst, sie
wird immer länger — umfließt den Mast — und nun
sinkt das Schiff tiefer und tiefer hinab — aus den Wellen
ragt nur noch der schillernde Schlangenschwanz.“

Ames hatte sich während dieser Fiebervisionen halb auf-
gerichtet, jetzt sank sie erschöpft zurück und schlief die Augen.
Nach einer Viertelstunde erhobte sich die Kranke wieder.
Ihr Blick war klar und ruhig aber, ihre Stimme kaum
noch vernehmlich, als sie flüsterte:

„Ich besitze einen Ring, den ich Ihnen als Andenken
schenken möchte, Kapitän Frank. Ich habe ihn mit mir
genommen, weil er ein scharfes Gift enthält, das mich
lebendig erzeuge, aber das Leben endet bevor meine Ver-
stärkung ist. Ich betrachtete ihn stets als meine letzte Zu-
flucht, doch jetzt bedarf ich seiner nicht mehr — der Tod
nimmt mich ungerufen in seinen Arm.“

Sie streifte einen goldenen Ring von der Hand, der mit
zwei kleinen und einem großen Rubin besetzt war. „Der mitt-
lere Stein kann herausgeschraubt werden, an ihm befindet
sich ein Stachel, rißt man mit diesem nur leise die Haut,
so naht der Tod — begleitet von holden Bildern“, er-
klärte sie mit verhängender Stimme.

Ich nahm die letzte Gabe der Sterbenden in Empfang
und fragte bewegt: „Haben Sie irgend einen Wunsch, den
ich erfüllen kann?“

Sie neigte den Kopf.

Ich möchte an einer recht dunklen, verborgenen Stelle
des Friedhofes begraben werden. Kein Stein soll mein
Grab schmücken und auch kein Kreuz. Wie ich nun bald meine
wilden, schreckensvollen Erinnerungen verfallen werde, so
will ich auch vergehen und verfallen sein für immer.“

Dies waren die letzten Worte, welche sie sprach, dann
entschwebte ihre Seele in jene unbekanntem Fernen.

Ames ruht jetzt an einer stillschattigen, einsamen Stelle
des Friedhofes. Auf dem Epheu umrankten Grab steht ein
Lebensbaum, den ich selbst einpflanzte. Den Ring bewahre
ich als Andenken, — so oft ich ihn ansehe, gedente ich mit
Abgemüht der Unglücklichen, die schwer geliebt, aber auch
schwer gelitten hat und gemaltam auf die Wahn des
Beredens gedrängt wurde. — William Frank.“

Alma ließ das Manuskript sinken und starrte lange vor
sich hin. — Da meinte sie einen leisen Ruf aus dem Neben-
zimmer zu vernehmen. Sie erhob sich und trat an das
Bett der Mutter.

„Wo bleibst Du nur?“ fragte die Kranke ängstlich.



Werbung, 7. Juli. Der oberste Professor in der juristischen Fakultät der Universität Würzburg, Dr. H. von S. hat am an ihn ergangenen Antrage zur Uebernahme einer Professur an der Universität Jena Folge geleistet und ist demselben auf seinen Antrag die erbetene Entlassung aus dem Amte zu Würzburg ertheilt worden. ...

Samburg, 6. Juli. Der dem Aufstellungsplat worden in der vorletzten Nacht ein Schußmännchen und ein Feuerwehrahn vermischt, welche in dem dortigen Gasse selber einen Eindruck verriethen. ...

Cöthen, 6. Juli. Bei dem hiesigen Schützenfeste hatte der Schützenoberst das Glück, den Königsbogen mit dem iltlichen Schuß für den Kaiser abzuweihen. ...

Falckenstein am Taunus, 6. Juli. Die Kaiserin Friedrich, begleitet von Graf Seckendorff und Grafen Perschke besuchte gestern Nachmittag die hiesige berühmte, von Geheimrath Detmold geleitete Heilmittel- und Augenkuranstalt. ...

Stuttgart, 6. Juli. Der Landtagspräsident Herzog, welcher der bevorstehenden Annahmehaltung, ist gestorben.

Wien, 6. Juli. Ein überaus reichhaltiger Prospekt Ballon, der Militär-Ausführer-Vorstellung, gebührt, welcher am Mittwoch Vormittag von Berlin aus aufgetrieben war, landete gestern Abend gegen 7 Uhr vor Lindeburg. ...

München, 6. Juli. Die vom Redaktionsausstufz herausgegebenen Nachrichten, ein fast 300 S. starkes Octavbändchen, ist sehr zur Zugabe gelangt. Dasselbe enthält außer den auf das Feld direkt sich beziehenden Mittheilungen u. a. einen Nachtrag zu den bisherigen Nachrichten, die in Beziehung gebracht sind, zum Theil von einer geschichtlichen Art über das Verhalten in München und endlich einen eigenhändig gefertigten Bericht über die böhmische Hauptstadt. ...

„Ich habe Papas Aufzeichnungen gelesen. Es ist da von einem Dinge die Rede. Wissen wir ihn noch?“
„Ja — doch ich möchte ihn nicht gerne veräußern. Der Vater bewachte ihn so sorgfältig auf.“
„Nicht weggeben — aber lesen und behalten möchte ich den Ring.“

„Wenn er Die Freude macht, so nimm ihn. Er liegt in dem rechten Schutzhause des Schreibstisches.“
„Das junge Mädchen fand an der bezeichneten Stelle einen ziemlich breiten mit zuckelnden Nerven besetzten Goldring. Obenunter lag sich an ihre Hand und gefühl dann mit raschem Entschlusse nach Fie und Mantel.“
„Es ist Zeit, daß ich gehe, Mutter. Vielleicht bringe ich gute Nachrichten mit. Wenigstens Dich nicht, wenn ich länger fortbleiben sollte als sonst. Ach, will unsere Nachbarinnen sithen, die's nach Du zu gehen.“

„Ein flüchtiger Kuß auf die Stirne der Kranken und Alma hatte das Zimmer verlassen.“

„Halt den Führer nicht so ungraziös, Esie! Mein Gott, wie eilig und ungesund Deine Bewegungen sind! Das muß anders werden! Du bist eine achtzehnjährige Dame und mußt dich nicht an ein Schulmädchen halten. Ich fürchte, Du wirst mir heute Abend viele Belegheiten bereiten!“
„Die junge Frau, welche diese unfreundlichen Worte sprach, stand in reizender Walltoilette vor dem Spiegel. Neben ihrer pikanten Schönheit erschienen das zarte, junge Wesen mit den hellbraunen Haaren und süßlichen Augen recht unbedeutend, und doch war es eine süße, liebliche Mädchenrose.“

„Lasse mich hier, Carola.“ Klang es endlich leise bittend von dem zuckelnden Lippen. „Du weißt, ich habe bisher so zurückgezogen gelebt. — In unserem Hause verkehrten nur einige gute Freunde, die mich von Kindheit an lieb und vertraut waren; da konnte ich auch lachen, scherzen und fröhlich sein, aber die vielen, fremden Menschen machen mich lange, ich fühle, daß ich nicht an meinem Platze bin und —“

„So mußt Du Dich eben an Geistesleide und heitere Umgangsformen gewöhnen! — Oder würde es Dir besser gefallen, zeitweilen auf dem Bunde zu bleiben und Dich mit Häßlichen und Gähnen zu beschäftigen?“
„Die sanften, braunen Augen blitzten zornig auf. Die

Wab Ems, 6. Juli. Die Eisenbahn hier nach ihrem Höhenpunkte. Nach der gestrigen Ausreise befiel sich die Regenfrequenz von Ems auf 7381 Personen, nämlich auf 4089 Kurgäste und 3292 Passanten. Unter den in der jüngsten Zeit eingetroffenen Kurgästen befinden sich der Prinz von Schönburg und die Prinzessin Elisabeth von Schönburg aus Droßlig. ...

Handels-Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Weizen pr. 1000 Mkg. loco 178-182 nach Qualität. ...
Korn pr. 1000 Mkg. loco 148-152 nach Qualität. ...
Korn pr. 1000 Mkg. loco 148-152 nach Qualität. ...
Korn pr. 1000 Mkg. loco 148-152 nach Qualität. ...

Juli 14,90 bez., per Oktober 15,40 bez. — Silber hiesiger 14,50 bez., fremd 15,50 bez. — Russl. pr. 20 Rg. loco 83,00 bez., per Oktober 83,00 bez., per Mai 83,00 bez. ...

Der, 6. Juli. Der Bundesrat hat die Aufnahme einer Eisenbahn in 25 Jahren amortisierenden Anleihe von 2 3/4 Mill. Francs für dringliche militärische Anschaffungen beschlossen. ...

Frankfurt, 20. Fines-Lose. Die nächste Fiehn findet am 1. August statt. Gegen den Courzettel von 23 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Etirage 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 4,50 pro Stück.

Für den redaktionellen Theil verantwortlich H. Roeger.

Standesamt halt a. P., Meldung vom 5. Juli.

Angeboten: Der Eisenleger Friedrich Wilhelm Schammet, Dachstuhlgeisse 14 und Henriette Julie Gramann, Hofstraße 14. ...
Geboren: Dem Müller Gustav Stiffitz 1 F. Johanne Margarethe Elisabeth, Bühlbergweg 25. ...

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch den 10. Juli Vormittag 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Diaconus Friedrichmann.

kleine Elsa schien doch Temperament zu besitzen, denn sie rief mit heftigem Tone:

„Es hat mir auch geistigen Anregungen nicht gefehlt! Herr Schubert sorgte dafür, daß ich gute, belehrende Bücher las und wenn ich auch weder Griechisch noch Germanisch besaß, so habe ich doch eine gründliche Bildung erworben; doch ich mir unter Vertilgung meiner lieben Pflegenmutter auch wirtschaftliche Kenntnisse angeeignet, ist nichts, worüber ich erörtern müßte. Wenn Du meinst, daß ich Dir hier Vorgelegenheiten bereite, so bin ich gerne erödig wieder zurückzuführen.“

Die schöne Frau betrachtete ihre jüngere Schwester erst mit erstauntem Blicke und drach dann in munterem Geplächel aus:

„So recht, Esie!“ rief sie. „Das gefällt mir! Man muß seine Meinung verteidigen, auch wenn man Unrecht hat. Sieh nur in den Spiegel, wie Deine Augen glänzen und wie roth Deine Wangen sind! Willst Du jetzt tausendmal hinhin als trübsel? Nun — sei nur gut, Kleine, wir werden uns schon noch befunden. — Schnell, nimm das Epigentuch über den Kopf. Die Baroniin von Holtmann möchte nicht die Geduld verlieren und ohne ihren mütterlichen Schutz können wir das Conversationshaus nicht betreten. Du wirst es mir schon eines Tages danken, daß ich Deiner läudlichen Büchle ein Ende gemacht habe.“

In dem großen, glänzend beleuchteten Saale des eleganten, nahe am Strande lebendigen Hotels, hatten sich Gäste aller Nationen eingedrungen, wie man sie alljährlich auf der kleinen Insel „Helgoland“ antrifft. Ein buntes Gemisch von echter Noblesse, Temporalfürstlichen, reichen Kaufleuten, Künstlern und Abenteurern. Eine Gesellschaft, reich an seltsamen Contrasten, aber für den Beobachter stets neu und interessant.

Es war ein ausnehmend warmer Herbstabend. Durch die geöffneten Fenster der an den Saal stehenden Zimmer drang die erfrischende Seelst herein, und wenn die Musik schwieg, vernahm man das eintönige Rauschen des Meeres.

Um die Baroniin Holtmann, in deren Begleitung sich Frau von Wilmooshy und deren Schwester befanden, hatte sich ein Kreis jüngerer und älterer Herren verjammelt. Die Unterhaltung war heiter und lebhaft, nur Esie blickte still und trübselhaft vor sich hin. Sie dachte an das Haus,

welches ihr so lange eine traute Heimath gewesen war, an die einfache, freundliche Frau mit dem warmen, mütterlichen Herzen, an das gemütliche Zimmer, die von weiblchem Warranten Fenster und den kleinen Garten, dessen Blumenbeete sie so gerne mit eigener Hand gepflegt hatte. Ein feuchter Schleier legte sich vor ihre Augen. Warum durfte sie nicht weinen, wo sie glücklich und zufrieden gewesen war? — Hier, zwischen diesen fremden, gleichgültigen Menschen, die sie kaum beachteten und an deren Gesprächen sie nicht theilnehmen konnte, sah sie sich wie ein aus dem Neste gerathener Vogel vor. Müde und abgemattet blickte sie in das leuchtende Geviert und ersehnte den Augenblick, wo es Zeit sein würde, sich nach Hause zu begeben.

Während Esie immer stiller und einsilbiger wurde, ließ Frau von Wilmooshy das Brillanten ihrer Ahne's prüfen und verstand es, sich zum Mittelpunkte der Unterhaltung zu machen. In Paris erzogen, war sie ganz zur leichtlebigen Französin geworden, und hatte sich jene blendende Dialekt angeeignet, welche mitunter den Mangel an Geist und wahrer Bildung geschickt zu verdecken weiß.

Auch Graf Leney und Paolo Sarenno fanden Gelegenheit sich den Damen vorzulegen zu lassen. Norbert hatte, seit er so glücklich gewesen war das silbergraue Hütchen zu erhalphen, viel an die neuliche Fremde gedacht, doch jetzt, in dem glänzenden Ballsaale, erregten sie ihm lange nicht so reizend, wie damals, als sie mit ihren sturmerzwungenen Toden auf dem rühlichen Sandsteinellen hand. Nachdem er vergebens versucht hatte, sie in's Gespräch zu ziehen, wandte er sich ebenfalls Frau von Wilmooshy zu, welche eben in ihrer lebhafsten, jessenden Weise von der uralten Abici St. Denis erzählte. Ihre klaren Augen sprühten vor Lebenslust, der kleine schnelle Mund wirkte besfriedigt zu lächeln, ihr ganzes Wesen hatte etwas Elektrisches. Sie verstand es vortreflich einen leichten, gefälligen Ton anzuschlagen, der jede Steifheit verbannte und die Gesellschaft in frohe, beglückliche Stimmung versetzte. Stunde auf Stunde verfloß, die schweigende Esie war vollständig vergessen, als die Baroniin plötzlich rief:

„Wo ist Ihre Schwester, liebe Wilmooshy?“
Die schöne Frau wandte sich um und zog die feim gezeichneten Augenbrauen zornig zusammen, als sie den Platz, welcher das junge Mädchen bisher eingenommen hatte, leer sah, (Fortsetzung folgt.)

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir von heute ab die vorräthigen Bestände in:

Alfénide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Halle a. S., Juni 1889.

J. P. Kayser & Co.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die heute fälligen Zinscheine der von **Unternehmern und Hausbesitzern u. s. w. für Straßen-Ausbau, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Unternehmern u. s. w. unterpfändlich hinterlegten Wertpapiere und der, verschiedenen Ortsrentenlasten zugehörigen Effekten** werden vom 2. d. M. ab während der nächsten Wochen in unserer **Deposital-Kasse**, Rathhaus, Zimmer Nr. 6, gegen Darlegung und Vorlegung der ertheilten Deposital-Protokoll-Auszüge **ausgehändigt.**

Wir fordern die **Empfangsberechtigten auf, die fraglichen Zinscheine bei Vermeidung kostenpflichtiger Zustellung innerhalb der nächsten 14 Tage bei der genannten Dienststelle abzuholen.**

Halle a. S., den 1. Juli 1889.

Der Magistrat.

Der Vorstand der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallversicherung in Berlin NW. Ausstellungsort macht bekannt, daß er zum Besuche der genannten Ausstellung Eintrittskarten für Arbeitnehmer zum Preise von 30 Pfennigen, welche an jedem Tage — ausgenommen Freitags — Gültigkeit haben, an die Herren Arbeitgeber zur Vertheilung an ihre Arbeiter abläßt.

Ferner sollen Eintrittskarten für Arbeitnehmer ausgegeben werden, welche nicht nur zum Eintritt in die Ausstellung, sondern zugleich auch zum Besuche des Bergwerks, des Gefrierhauses und der Tauschverstellungen berechtigen; der Preis hierfür ist im Ganzen auf 50 Pfennige per Stück festgesetzt.

Erlaube Karten dürfen jedoch nur an Arbeitnehmer, deren Frauen und Kinder ausgegeben werden.

Zur Kontrolle, daß diese Vergünstigung nicht von Unberechtigten ausgenutzt wird, müssen die Eintrittskarten mit dem Stempel des betreffenden Arbeitgebers resp. seiner Firma versehen werden und die Inhaber derselben in der Ausstellung durch diesen Stempel den berechtigten Besitz der Karten auf Verlangen nachweisen.

Vorstehendes wird hierdurch zur Kenntniß der Herren Arbeitgeber gebracht mit dem Anheimstellen, dem Eingangs genannten Vorstande mitzutheilen, ob sie von den zugestandenen Vergünstigungen für ihre Arbeiter Gebrauch machen wollen und event. die Zahl der vorläufig gemüthlich Eintrittskarten demselben schriftlich anzugeben.

Die befehlten Karten sind in den Stunden von 10—12 Uhr Vormittags und 5—8 Uhr Nachmittags an der Hauptkasse der Ausstellung, Straße Alt-Moabit — Florie an der Stadtbahn — in Empfang zu nehmen, können aber auf Wunsch auch per Post zugesandt werden.

Halle a. S., den 2. Juli 1889.

Der Magistrat.

Geflohen wurden erstatte Anzeige zufolge:

1. Vom 27. zum 28. vor. Mts. aus dem Grundstücke Geißstraße Nr. 52 ein 3 Meter langes Bleirohr.

2. Am 17. vor. Mts. aus dem Grundstücke Halberstädterstraße Nr. 3 eine Wagendecke aus Wolle, roth und grau gestreift, das Futter ist auf zwei Stellen defekt.

3. Am 30. vor. Mts. aus der Badanstalt Weingärten Nr. 23 eine silberne Cylinderuhr.

4. Am 12. vor. Mts. aus der Badanstalt von Thielicke in den Pulverweiden eine silberne Remontoiruhr.

5. Am 30. vor. Mts. aus dem Milchverlaufslokal des hiesigen Landwirtschaftlichen Instituts eine Milchkanne, außen blau, innen weiß emallirt.

6. Am 3. d. Mts. aus dem Grundstücke Mauergasse Nr. 6 eine silberne Cylinderuhr, auf der Innenseite des Deckels ist der Name Hohndorf eingravirt.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der geflohenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 4. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die **Glaserarbeiten** zu dem Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule in der Gartengasse sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 15. Juli Vormittags 9 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungensschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 6. Juli 1889.

Der Stadtbauamt.

Lohausen.

Bekanntmachung.

Das Stadtbauamt stellt **junge kräftige Erdbarbeiter** bei dauernder Beschäftigung und erhöhten Löhnen ein. Meldungen im Wege meistar-Büreau.

Der Stadtbauamt.
Lohausen.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des **Verlaubtenstandes** — Paßbestimmungen I, 1 — werden erneut angewiesen: Meldungen und Anfragen möglichst schriftlich an das „**Haupt-Verlebe-Amt Halle**“ zu richten. Zur Vereinfachung des schriftlichen Verkehrs sind **Verlebeformulare** mit Convert bei den Ortsbehörden unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Mündliche Meldungen zc. können ferner gemacht werden:

1. Beim Haupt-Verlebe-Amt Halle (Moritzburg am Paradeplatz) **Wochentags von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm., Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr Vorm., jedoch nur von Arbeitern.**

2. Im „**Verlebeort Giebielen**“ (s. Eisenhaus) am 5. und 20. jeden Monats bis auf Weiteres von 8 1/2 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

Auf Abschnitt II 10d der Paßbestimmungen wird **wiederholt aufmerksam gemacht.**

Der **seitherige Verlebeort Cönnern** ist wegen nur geringer Benutzung seitens der Mannschaften des **Verlaubtenstandes** aufgehoben.

Die **Controlverhandlungen** finden an den bisherigen Controlplätzen statt. Die Zeit derselben wird auch ferner durch die Zeitungen bekannt gegeben (Abschnitt III, 12 der Paßbestimmungen).

Halle a. S., den 3. Juli 1889.

Königliches Bezirks-Commando Halle.
ges. Doack.

Bekanntmachung.

Zupffache.

Die letzte öffentliche Anpung für **Giebielenstein** wird abgehalten **am Mittwoch den 10. d. Mts.**

Nachmittags von 5 Uhr ab im Gasthose zum „**Mohr**“, worauf die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder und sonstigen zur **Stellung** der Erstimpflinge verpflichteten Personen aufmerksam gemacht werden.

Gleichzeit ergeht das Ersuchen an die Eltern und Pfleger derjenigen **Erstimpflinge**, welche nicht in den öffentlichen Terminen geimpft sind, bis zum 28. d. Mts. den Impfschein im **Zimmer 1** des Amtshauses **Vormittags von 8 bis 1 Uhr** und **Nachmittags von 3 bis 6 Uhr** vorzulegen.

Giebielenstein, den 4. Juli 1889.

Der Amts-Vorsteher
Stridde.

Bekanntmachung.

Erweiterung des Postanweisungswesens mit den Vereinigten Staaten von America.

Der **Reisbetrag** der Postanweisungen aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von America wird von jetzt ab von 50 auf 100 Dollars erhöht.

Die **Taxe** beträgt, wie bisher, 20 Pfg. für je 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pfa.

Berlin W., 30. Juni 1889.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Fliessend fette Isländer Heringe,

nene Vollheringe u. nene Malta-Kartoffeln, a Pfd. 15 Pfg. traßen wieder ein bei

W. Assmann, große Ulrichstraße 31.

Wahagoni-Wischmittle, bis 3 Fuß lang, bis drei Cubitfuß Inhalt, billig abzugeben.

Kud. Neuhaus, Halle a. S. **Neue und gebrauchte Möbel** kauft und verkauft **Tödel 7.**

Das Hausgrundstück

Brüderstraße 5 zu Halle a/S. und das **Wiesen- und Gartengrundstück** **Wittenbergstraße 39** zu Giebielenstein sollen unter günstigen Bedingungen durch mich verkauft werden.

Rechtsanwalt Pawel, Halle a/S., Brüderstraße 15.

Neue saure Gurken empfiehlt **J. G. Krause, Schmeerstraße 28.**

Neue und geb. Möbel aller Art verk. **billig** **Brüderstr. 7.**

Bekanntmachung.

Die **Herstellung** von 970 qm **Mosaikpflaster** auf dem Hauptbahnhof auf Bahnhofs Pläne soll **am Donnerstag den 18. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten **Eisenbahn-Bau-Inspection** vergeben werden.

Der **Verdingung** liegen die allgemeinen, durch die **Regierungsamtsblätter** bekannt gemachten **Ausschreibungsbedingungen** vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Bedingungen können im obengenannten Bureau eingesehen, auch gegen **kostenfreie** Einsendung von 75 Pfg. daber bezogen werden.

Angebote sind **verschriftet** versehen bis zur genannten **Terminstunde** postfrei an die unterzeichnete **Eisenbahn-Bau-Inspection** einzuliefern.

Zuschlagsfrist 14 Tage. **Arnstadt, den 4. Juli 1889.**

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberg-Bezirk).

Die **Erdo, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Anstreicher- und Klempnerarbeiten** zum **Rebau** eines **Uhrthurmes**, zur **Herstellung** einer **Fachwerkbau** am **polygonalen Voco-motivschuppen** und zur **theilweisen Erneuerung** der **Dächer** des **letzteren**, sowie des **Giebelstüppens** auf **Bahnhof Leipzig** sind zu vergeben.

Preisverzeichnis u. Bedingungen können gegen **Einschaltung** v. 1.00 Mk. von der unterzeichneten **Bauinspection** bezogen, die **Zeichnungen** und **Holzberechnung** aber **dahelbst** eingesehen werden.

Angebote sind **unter** **Benutzung** des **Preiszeichnisses** und **Beifügung** der **anerkannten Bedingungen** postfrei und mit der **Ausschrift:**

„Angebot auf Bauarbeiten für Bahnhofs Leipzig“ bis zum **22. Juli 1889** **Vorm. 10 Uhr** an uns einzuliefern.

Zuschlagsfrist 14 Tage. **Halle a. S., 8. Juli 1889.**

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection. (Cöthen-Leipzig.)

18 bis 20000 Mark

zur **II. sicheren Stelle** auf ein **hiesiges Grundstück** in **bester Lage** baldmöglichst **gekauft**. **Offert** von nur **Selbstdarleibern** bei **u. K. a. 8696 Rud. Mosse, Halle.**

20000 Mk. gesucht zur **Hälfte** der **Feuerversicherung**. **Hf. bef. sub F. n. 8766 Rud. Mosse Halle a. S.**

Zum Anfertigen von **Costümen** u. **Konfektion** in u. **außerm Hause** empfiehlt sich **Friedrichstr. 48 p.**

Für den **Interessent** verantwortlich. **B. auf Senff in Halle.**

Dierzu 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Neichmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.